

# Papiergebete gegen Aids

„Paper Prayers“ eine Ausstellung aus Südafrika in der Emmaus-Kirche



Aids – eine Geißel der Armen

Liz Crossley / „Wir von der süd-afrikanisch-deutschen Kulturgesellschaft Ubuntu bringen das südafrikanische Kunstprojekt *Paper Prayers* nach Berlin“, sagte ich einer Freundin am Telefon. „Na, hilft das Beten gegen Aids?“ fragte sie spitz. „Ja!“ gab ich etwas irritiert und trotzig zurück. „Erstens: Anders als in Deutschland sind

in Südafrika mehr Menschen wirklich gläubig, Muslime, Juden, Christen und andere. Glaube ist ein lebendiger Teil ihres individuellen Lebens. Für diese Menschen ist es sehr wichtig, daß sie beten können und daß für sie gebetet wird. Zweitens: Auch nicht-gläubigen Menschen, die krank sind oder Probleme haben, tut es gut, wenn man sich für sie im positiven Sinne engagiert. Drittens: *Paper Prayers* ist eine Aktion, die Bewußtsein schafft, aufklärt und Menschen für Gespräche öffnet. Viertens: Die Gebete können und sollen verkauft werden. Das Geld kommt der Aids-Hilfe und der Aids-Forschung zu Gute.“

Ja, es hilft! Südafrika ist weltweit das Land mit einer der raschesten Zunahmen an HIV-Infizierten. 1998 gab die Regierung bekannt, daß 16,01 Prozent der Schwangeren, die sich untersuchen ließen, HIV-infiziert waren. Präsident Thabo Mbeki vertritt deshalb die Auffassung, daß Aids die ernsteste Krise sei, der sich Südafrika stellen müsse. Die Epidemie sei „nicht länger nur ein Gesundheitsproblem, sondern hat die Macht, alle wirtschaftlichen und sozialen Reformen zu zerstören, und sie muß von allen Seiten bekämpft werden“. Solche Worte zeigen den Ernst der Lage. Beunruhigend ist in diesem Zusammenhang eine Meldung im Berliner „Tagesspiegel“, die südafrikanische Tourismusbehörde wolle die „Prostitution als Marktlücke entdecken“. Und da hat meine Freundin wieder recht. Beten ist gut, aber – wie in dem alten jüdischen Witz – es ist sinnvoller, etwas zu unternehmen, um Gott auf halbem Wege zu treffen.



Aufklärung kann schützen

Das ist es, was Kim Berman, Nhlanhla Xaba und Zanele Mazibuko tun. Die Grundidee lernte Kim Berman, eine junge südafrikanische Grafikerin, bei einem Studienaufenthalt in Boston/USA kennen, wo der alte japanische Brauch der Papiergebete zur Heilung Kranker von KünstlerInnen in einer Bostoner Galerie zur

Aids-Aufklärung eingesetzt wurde. Das Artist Proof Studio in Johannesburg begann das Projekt 1995. Das Studio ist eine Einrichtung, die künstlerische Arbeit und Ausbildung auch denen ermöglichen will, die unter dem Apartheidregime davon ausgeschlossen waren. Inzwischen sind überall in Südafrika „Paper Prayers“-Workshops entstanden, in denen Papier aus natürlichen Materialien geschöpft sowie Papiergebete entworfen, gedruckt oder gestickt und verkauft werden. Die Erlöse kommen der nationalen Kampagne gegen Aids zugute. In diesen Workshops wird auch über Aids geredet, aufgeklärt, Kranke und Angehörige werden psychologisch und künstlerisch betreut. Das „Frauen Museum“ in Bonn wird mit Unterstützung von

Dr. Irene Below vom Oberstufen Kolleg der Uni Bielefeld das Projekt „Paper Prayers“ nun in Deutschland vorstellen. Die Ausstellung wird unter anderem ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der South African Airways SAA. Nach der Ausstellung mit Workshops im März in Bonn, werden die Exponate vom 14. April bis zum 14. Mai in Berlin-Kreuzberg zu sehen sein. Die Südafrikanisch-Deutsche Kulturgesellschaft Ubuntu hat in der Emmaus-Kirche ein offenes Haus gefunden. In Zusammenarbeit mit dem Projekt „zuhaus im Kiez“ (ziK) und Lehrern der Hector-Peter-son-Oberschule planen wir mit Frauen aus Südafrika Informationsveranstaltungen.

Die „Paper Prayers“ sind weit ge-

reist. Jetzt sind sie hier im Kiez. Kommen Sie zur Ausstellung in der Emmaus-Kirche.

#### **Und noch ein Hinweis:**

Wir Südafrikaner feiern den Tag der ersten allgemeinen freien Wahlen in Südafrika am 27. April 1994 als unseren Nationalfeiertag. Um dieses Datum herum sind weitere Veranstaltungen geplant. Eine davon ist eine Ausstellung mit Arbeiten von Peter Clarke, dem Vater der Community Art (Kunst im Kiez) in Kapstadt. Die Ausstellung „Looking back: Going forward“ ist zu sehen im Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestraße 125, 10115 Berlin-Mitte. Am 26. April werden Texte von Peter Clarke im Brecht-Haus gelesen.

## Die Gewißheit der Träume

Man erzählt von einem Kloster, das nach einer großartigen Geschichte nun vom Aussterben bedroht war. Nur ein Dutzend Mönche wohnten noch in den geschichtsträchtigen Mauern. Aber sie waren alt und schon seit Jahren stieß niemand mehr zu ihnen, um die Tradition des Ordens weiterzuführen. Alles mögliche hatten sie versucht, um einen Neuanfang zu initiieren. Marketingfachleute hatten sie beraten, Werbestrategien wurden geschaltet, die Klostertüren wurden weit geöffnet, um junge Leute in das Kloster zu locken. Und es gab tatsächlich den einen oder anderen Erfolg. Die Besucherzahlen waren beträchtlich, und die neu angebotenen Einkehrtage erfreuten sich großer Beliebtheit. Nach ein paar Tagen aber gingen die Besucher wieder und kamen nur gelegentlich zurück.

In seinem Schmerz über den Niedergang des Kloster beriet sich der Abt mit einem alten Einsiedler, der als frommer und kluger Mann gern um Rat gefragt wurde, wenn alle anderen Möglichkeiten versagt hatten. Der ließ sich ausführlich erzählen wie es um das Kloster stand und hörte mit Interesse, was die Mönche schon alles unternommen hatten. Dann erbat er sich eine Woche Zeit, um die Angelegenheit zu überdenken. Nach einer Woche kam der Abt wieder und bekam zunächst zu hören, daß auch die Weisheit des Ratgebers den klugen Überlegungen der Mönche nichts hinzufügen könne. Einen wundersamen Traum aber hatte der Einsiedler nach dem Gespräch, und den wolle er ihm weitersagen. Im Traum sei ihm ein Engel Gottes erschienen, so erzählte der fromme Mann, und hätte ihm offenbart, daß just im Kloster des Abtes Christus anwesend sei. Einer der Mönche sei der leibhaftige Christus.

Mit dieser Botschaft kehrte der Abt in sein Kloster zurück. Er erzählte diesen Traum seinen Brüdern und diese begannen sich nun daraufhin zu betrachten, in wem von ihnen sich der Herr wohl offenbart hätte. Und dieser Blick veränderte das Kloster. Die gespannte, hoffnungsfrohe Erwartung mit der sie sich von nun an betrachteten, ließ sie spüren, daß in jedem von ihnen durchaus etwas von dem steckte, was auf die Anwesenheit Christi schließen ließ.

Diese Veränderung blieb auch den Besuchern des Klosters nicht verborgen. Angezogen von dieser erwartungsvollen Achtsamkeit blieben die Besucher länger und länger im Kloster, bald gab es wieder Novizen und ein blühendes Leben in diesen alten Mauern.

Nach einer Idee von Carlo M. Martini